

# Inmitten der Felder, inmitten des Sees – Die Kirche St. Georg auf der Reichenau und der Schutz ihrer Umgebung

*Im Heft 3/2004 wurden mit den Gesamtanlagen Mittelzell und Niederzell zwei Kernbereiche des Welterbes „Klosterinsel Reichenau“ vorgestellt. Ein dritter Kernbereich ist Oberzell, im Osten der Insel. Das herausragende Bauwerk ist hier die ehemalige Stiftskirche St. Georg, von Abt Haito III. Ende des 9. Jahrhunderts gegründet. Wie St. Peter und Paul in Niederzell wurde sie auf dem Hochgestade des Nordufers errichtet, von beiden Ufern des Untersees deutlich zu erkennen. Zusammen mit dem barocken Pfarrhaus und den im Boden erhaltenen Resten der mittelalterlichen Konventsanlage ist St. Georg als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§ 12 DSchG) ins Denkmalsbuch eingetragen. Durch die Eintragung genießt das Kulturdenkmal zusätzlichen Schutz vor Beeinträchtigungen; Gegenstand des Denkmalschutzes ist auch seine Umgebung, „soweit sie für dessen Erscheinungsbild von erheblicher Bedeutung ist“ (§§ 2 Abs. 3 und 15 Abs. 3 DSchG). Damit ist dieser Kernbereich der Welterbestätte ebenfalls wirksam geschützt.*

Erik Roth

Ein wesentliches Merkmal der drei bedeutenden Kloster- bzw. Stiftsbezirke in Mittelzell, Niederzell und Oberzell ist die seit der Klosterzeit fortbestehende enge Beziehung zwischen den Bauten und der Landschaft. Bei St. Georg ist diese Beziehung besonders anschaulich erhalten. Dem Besucher, der sich von Osten kommend über den Damm der Insel nähert, öffnet sich westlich der Burg- ruine Schopflern der Blick über das Ried auf St. Georg (Abb. 1). Wenig später wächst die Kirche gleichsam aus den Gemüsefeldern empor, die sie im Osten, Süden und Westen umgeben (Abb. 2). Im Norden setzt sich der Schilfgürtel

entlang des Ufers fort. Diese Freiflächen tragen so sehr zum überlieferten Erscheinungsbild von St. Georg und der Klosterinsel bei, dass eine Bebauung in diesem Bereich aus fachlicher Sicht nicht zu verantworten wäre.

Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Vertretern der Denkmalpflege bewusst, welche Bedeutung der historischen Umgebung eines Denkmals für seine ästhetische Wirkung, aber auch für das unmittelbare Nachvollziehen und Erleben des geschichtlichen Zusammenhangs zukommt. St. Georg inmitten der weiten Felder oder mit See und Schilf im Vordergrund war zu dieser Zeit ein



1 Blick vom Inseldamm  
auf St. Georg.

beliebtes Motiv für Maler wie Heinrich Lotter und Fotografen wie Wilhelm Kratt (Badisches Denkmälerarchiv). Otto Gruber forderte 1937 in seinem Aufsatz „Denkmalpflege auf der Reichenau“ in der Zeitschrift „Deutsche Kunst und Denkmalpflege“ einen „streng zu handhabenden Denkmalschutz“ nicht nur für die drei Kirchen, sondern auch für ihre Umgebung.

Ein Luftbild aus den 1920er Jahren (Abb. 3) zeigt, dass der gesamte östliche Teil der Insel zwischen

St. Georg und dem Südufer landwirtschaftlich genutzt und kaum bebaut war. Heute bildet die Pirminstraße, die Haupteinfahrtsstraße der Insel, eine Zäsur. Auch südlich dieser Achse finden wir immer noch eine lockere Siedlungsstruktur mit weiträumigen landwirtschaftlichen Flächen vor. Diese sind zu einem hohen Anteil mit Gewächshäusern überbaut, die ‚Glashäuser‘ lassen aber die landwirtschaftliche Nutzung erkennen und sind inzwischen ein fester Bestand-



2 St. Georg von Süd-  
osten inmitten  
der Gemüsefelder.

3 Oberzell von Süden  
mit St. Georg.  
Luftbild von 1926.



4 Blick von den Rebhängen der Hochwart auf Oberzell mit St. Georg.



5 Der östliche Teil der Reichenau mit St. Georg, 1788. Johann Heinrich Bleuler, Wasserfarben auf Papier (der westliche Teil der Insel ist auf einem zweiten Blatt dargestellt).

teil im Landschaftsbild der Gemüseinsel Reichenau (Abb. 4). Möchte man Gewächshäuser durch ‚feste‘ Bauten ersetzen, würde dies ohne Zweifel dem Charakter der Klosterinsel entgegenstehen. Der Flächennutzungsplan weist konsequenterweise den südöstlichen Teil der Insel als Außenbereich aus und setzt damit einer weiteren baulichen Entwicklung in diesem Bereich enge Grenzen.

Bei Bauvorhaben in diesem Bereich ist gleichzeitig zu prüfen, ob sie zu einer – mehr als nur unerheblichen – Beeinträchtigung des geschützten Erscheinungsbildes von St. Georg führen würden.

Dies betrifft zunächst die Flächen unmittelbar südlich der Pirminstraße, tragen diese doch mit zur charakteristischen Wechselwirkung von Kirche und freier Landschaft bei. Neubauten würden zusammen mit St. Georg wahrgenommen und in Konkurrenz zum Baukörper der Kirche treten. Dieselbe Problematik kann aber auch bei weiter entfernt gelegenen Flächen auftreten, wenn sie – z. B. von den Rebhängen der Hochwart – zusammen mit St. Georg gesehen werden (Abb. 4). Selbst Veränderungen, die auf der Insel selbst nicht als störend wahrgenommen würden, könnten ggf. vom nördlichen oder südlichen Ufer



6 *Blick von Ermatingen (Thurgau) auf Oberzell mit St. Georg.*

des Untersees als erhebliche Beeinträchtigung erscheinen (Unterbrechung der Blickbeziehung, Konkurrenzwirkung).

Von den gegenüberliegenden Ufern nimmt man die Reichenau in ihrer Gesamtheit als von der Geschichte geprägte topografische Einheit wahr. Gleichzeitig sind auch Einzelheiten, vor allem die großen Kloster- und Kirchenbauten und ihr Bezug zur Landschaft deutlich zu erkennen. Die bekannte Darstellung der Ankunft des Hl. Pirmin auf der Reichenau, gemalt 1624 anlässlich des 900-jährigen Jubiläums der Klostergründung (Abb. in Heft 2/2001, S. 66), zeigt die Klosterinsel von einem erhöhten Standort zwischen Hegne und Allensbach. Inmitten des Untersees bildet sie den räumlichen und politischen Mittelpunkt dieses Landschaftsraumes. Die Insel ist mit ihren bedeutendsten Bauten – darunter St. Georg – dargestellt, entsprechend die zur Reichenau gehörenden Besitzungen auf beiden Seiten des Sees. Seit dem Mittelalter ist St. Georg eine der wichtigsten Landmarken im Landschaftsbild der Insel. Besonders deutlich zeigen die Inseldarstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts die hervorgehobene Stellung der Kirche in der unverbauten Landschaft (Abb. 5). Ihre markante Silhouette und ihre freie Lage sind auch heute noch ein we-

sentliches Merkmal der Insel. Sowohl vom Nordufer aus – u. a. von Hegne – als auch vom Südufer – so z. B. vom Schloss Arenenberg oder von Ermatingen, wie Hegne alter reichenauischer Besitz (Abb. 6) – ist St. Georg ohne allzu störende Konkurrenz durch Neubauten zu sehen. Die Erhaltung der überlieferten Situation auch für die Zukunft sollte höchste Priorität haben.

Diese Beispiele zeigen den engen räumlichen und geschichtlichen Zusammenhang zwischen der Kirche, den Freiflächen auf der Insel, dem See und den gegenüberliegenden Ufern. Sie machen deutlich, wie weit der Umgebungsschutz zu berücksichtigen ist. So wird jedes Bauvorhaben in diesem höchst sensiblen Bereich mit besonderer Sorgfalt in Hinblick auf seine Auswirkungen auf das geschützte Erscheinungsbild von St. Georg zu prüfen sein. Angesichts der herausragenden Bedeutung des Kulturdenkmals und der Insel ist dies unverzichtbar.

**Dr.-Ing. Erik Roth**

*LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege*

*Sternwaldstraße 14*

*79102 Freiburg/Breisgau*